

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 2 (1942)
Heft: 10

Rubrik: In Sachen Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

künstlerischen Gestaltungskraft behandelt), sondern auch um ihrer Bedeutung willen zum Wesen des Rembrandtschen Werkes und damit zum Wesen des Rembrandtschen Geistes! Ohne weitere Worte möchte ich damit nur gesagt haben, dass die Kritik dieses Filmes auch darauf zu sprechen kommen sollte.

Genehmigen Sie

R. H.

In Sachen Wochenschau

Anlässlich der am Freitag den 4. September gestarteten Ufa-Wochenschau Nr. 574 protestierte das Publikum in einem Zürcher Kinotheater so eindeutig gegen den Bildbericht über den abgewehrten englisch-kanadischen Angriff auf Dieppe, dass der betreffende Teil in dem Theater nicht mehr länger gezeigt werden konnte. Diese Reaktion der Zuschauer buchen wir als ein erfreuliches Zeichen für das gesunde Empfinden weiter Kreise unseres Publikums. Während die amerikanischen Wochenschauen sich allzuoft in nichtssagende Banalitäten wie mondänen Schönheitskonkurrenzen oder sonstigen seichten Begebenheiten erschöpfen, zeigt uns die deutsche Wochenschau im Gegenteil mit Vorliebe und in breiter Ausführlichkeit das harte, grausame Kriegsgeschehen. Schon mancher interessante Einblick in den Kriegsverlauf wurde uns dadurch zuteil, und es schadet an sich gewiss nichts, wenn auch wir auf unserer Friedensinsel immer wieder eindrücklich daran erinnert werden, dass der Krieg eben kein Kinderspiel ist, sondern eine grauenhafte, blutige Angelegenheit.

Solange sich die Kriegswochenschau auf der Ebene der reinen Dokumentierung von Ereignissen bewegt und die Gefühle des edlen Taktes nicht verletzt, mag sie leichter hingenommen werden. Schlimm wird die Sache erst, wenn daraus ein offenes Mittel zur Verherrlichung der Schlächtereie im Kriege gemacht wird. Dann machen wir einfach nicht mehr mit und wehren uns dagegen. Was beim Bericht über Dieppe die Zuschauer zum Protest veranlasste, waren nicht etwa Bilder über den Kampf selbst. Alle Kampfszenen (ausser einige Bilder vom Luftkampf) wurden uns vorenthalten; die Kameralente kamen offenbar dazu zu spät. Nein, was das Publikum mit Abscheu verwarf, war die breite, wohlgefällige Ausführlichkeit, mit der die Kamera nachträglich das Kampffeld absuchte und Leichenschau hielt.

Sonst ist es bei Kulturvölkern eine edle Sitte, das Angesicht von Verunglückten der Neugierde der gaffenden Menge zu entziehen. Man bedeckt die Leichen auf der Strasse mit einem Tuch und lässt sie auf alle Fälle nicht unnötig liegen. Bei dieser Wochenschau geschieht das Gegenteil. Mit schier unerträglicher Gründlichkeit geht der Aufnahmeapparat den einzelnen Gefallenen nach und verweilt dabei mit kaum verhüllter Genugtuung auf jedem Detail.

Eines wollen wir doch in aller Form feststellen: Edelmut und Takt sind Vorzüge, die wir hochschätzen; und wir wehren uns dagegen, dass man sie gleichstellt mit Schwäche und Feigheit. Es braucht einer noch lange kein Schwächling zu sein, wenn er findet, der Krieg sei das Furchtbarste, das Grausamste, was sich denken lässt, und wenn er der Meinung ist, auch im Krieg sollte die Menschlichkeit nicht ganz vergessen werden.

Bibliographisches

Rast Josef, Drama und Spielfilm, eine Studie (mit besonderer Berücksichtigung des Dramas und Spielfilms „Heimat“), Olten, Otto Walter, 1942, Fr. 6.20.

Unter den Dissertationen aus dem Gebiete der Filmwissenschaft nehmen die ästhetisch-philosophischen — im Gegensatz zu den juristischen und wirtschaftlichen — immer noch einen sehr bescheidenen Platz ein, und meistens zeigen sie schon in der Problemstellung ihre Ausrichtung nach den Methoden der längst anerkannten Wissenschaften. So ist es auch bei dieser gründlichen und vielseitigen Fryburger Arbeit, die aus den Unterschieden zwischen Bühnen- und Filmwerk das Wesen